

Letzte Stellungnahme der „Bürgeraktion Dalkepark Gütersloh“
(abgedruckt in der Tageszeitung Die Glocke, Ausgabe Gütersloh, vom 07. November 1972):

Das hauptsächliche Anliegen unserer „Bürgeraktion Dalkepark Gütersloh“ ist die Erhaltung der weiten natürlichen Dalke-Landschaft zum Wohle der Allgemeinheit. Leider haben offenbar weder der Naturschutz noch Sachverständige (wie z.B. Biologen) besonderen Einfluss auf die Vorplanungen gehabt, wozu die geltenden Ministererlasse über Landschaftspflege und Naturschutz bei Meliorationsarbeiten verpflichten. Der von uns angesprochene Dalkeabschnitt zwischen Verler und Spexarder Straße ist jedoch inzwischen fast gänzlich abgeholzt und ausgebaggert worden, so dass die Tier- und Pflanzenwelt vor allem im Dalkebett fast restlos vernichtet ist.

Die Kanalisierung wird so durchgeführt wie sie geplant war, obwohl keine zwingenden wirtschaftlichen Gründe einen so massiven Eingriff in das natürliche Landschaftsbild rechtfertigen. Die „sozialen“ Belange einer Naherholung für die hier wohnende Bevölkerung sind nicht immer beachtet worden, und keinerlei wasserwirtschaftliche Probleme zwangen allein wegen der hier vorhandenen Drainage-Anlagen und der ohnehin subventionierten agrarischen Überproduktion zu einer Reglementierung und Kanalisierung des Dalkebaches (Ausnahme: Verler Straße, wo offenbar der Dalkedurchfluss zu klein war).

Statt diesen ganz besonders kurvenreichen und idyllischen Dalkeabschnitt total auszubauen und das Wasser aufzustauen, hätte eine „natürlichere“ Bachregulierung sicherlich ausgereicht. Leider können wir das Geschehene nicht mehr ungeschehen machen und es erhebt sich der Fragenkomplex einer wieder gutzumachenden Neugestaltung sowohl der Dalke als auch unseres „Dalkeparks“ und andererseits einer künftig naturnäheren Regulierung von Wasserläufen. Es sollte doch wenigstens einmal versuchsweise der Lebendausbau mit entsprechender Verarbeitung von heimischen und standortgemäßen Holzarten praktiziert werden, der ja unbestreitbar kostensparender ist. Die hier durchgeführte Staukanalisierung der Dalke tötet unsere bisher so romantische Naturschönheit und Lebensfülle organischer und anorganischer Stoffe.

Der natürliche Dalkebach mit seinem wechselnden und beschattenden Uferholz kannte die jetzigen langweiligen Profilstrecken eines kanalisierten Wasserlaufes nicht. Seine früher aufgelockerte und gut verteilte Vegetation war die beste Entgiftungs- und Reinigungsanlage. Die Wirkung der zahlreichen Pflanzen und Uferbaumwurzeln dürfte zwar rechnerisch unbekannt sein, aber sie war da. Die Lebendigkeit des ungehemmten Fließens erzeugt ja nicht nur Sauerstoff, sondern birgt sicherlich noch andere Faktoren in sich.

Durch Lebendausbau und vor allem Bepflanzung mit elastischen Ufersträuchern und Bäumen kann nicht nur unsere Landschaft verschönt, sondern auch der Boden insbesondere an sehr weichen Stellen und nicht standfesten Ufern (z.B. durch die Weide) durch das starke Wurzelwerk gefestigt werden. Keine Wasserwelle wäre je im Stande, solch eine lebendige Mauer von aneinandergereihten Bäumen zu brechen, deren Wurzeln miteinander verflochten sind. In einem fließenden Gewässer trägt ein derartiges Wurzelwerk dazu bei, Sauerstoff zu bilden und damit die Entstehung von Plankton z.B. als Fischnahrung zu gewährleisten. Durch Strauch, Baum, ja sogar Schilf ließe sich die Erosion auch eines regulierten Baches leichter und besser unschädlich machen als moderne Stauanlagen, die das kontinuierliche lebendige Fließen vergewaltigen und künstlich zerstückeln.

Das früher ungehemmt fließende Wasser der Dalke wird nunmehr durch einen Kanal geschleust. Durch die künstlich herbeigeführte Kanalisierung würde der Grundwasserspiegel in trockenen Jahreszeiten infolge des zu raschen Fortfließens des Dalkewassers künstlich gesenkt, weshalb der Bau von Stauanlagen erforderlich wird. Der neue Stau in Höhe der Menkebach-Einmündung wie auch die übrigen Wehranlagen der bereits kanalisierten Dalke tragen zu einer Entlebendigung und zu einem Dahinvegetieren des Dalkewassers bei.

Das Stauen von Wasser bedeutet ja meistens eine Förderung von belastenden Fäulnissen und Schlammhängen, die nicht nur Fische in Sauerstoffnot ersticken lässt, sondern u.a. ein stärkeres Auftreten krankheitserregender Keime begünstigt. Die organischen zersetzlichen Sedimente setzen sich in dem vom Sauerstoff fast unerreichbaren Faulschlamm unbestritten rascher ab; in einem strudelnden und wirbelnden Dalkewasser dagegen ist ihre Belüftung und Zersetzung viel besser möglich. Das gewaltsam Stocken der Bewegung und Belüftung des Dalkewassers ist ernstlich zu vergleichen mit den Störungen des menschlichen Blutkreislaufes.

Je eingehender wir die Qualitäten des Fließens und Strudelns, des Wogens und Sichwindens in Wasser und Landschaft betrachten, um so mehr sind wir über die einseitigen Versuche erstaunt, den ganzen Dalkeausbau auf die nüchternen Gesetze der klassischen Mechanik zu gründen. Nur eine mechanisierende und geometrisierende Denkweise unserer „modernen“ Zeit kann eine Wasserbau zulassen, der alle natürlichen, dynamischen und rhythmischen Erscheinungen missachtet und unsere bisher so lebendige Dalkebach-Landschaft zerstört. Im Zeitalter der Zivilisation und Technik haben wir uns schon alle zu weit von der Vorstellung urwüchsiger Landschaften entfernt.

Wir dürfen es nicht hinnehmen, dass die natürliche und harmonische Dalkelandschaft von Generation zu Generation immer mehr aus dem Gedächtnis verschwindet, zumal da zurzeit jede Erinnerung an eine reizvolle Naturlandschaft als weltfremde romantische Schwärmerei verpönt ist. Die Zerstörung der urwüchsigen Natur durch „technische Verbesserungen“ ist der primäre Schaden, dem alle anderen Unannehmlichkeiten schleichend folgen werden.

Von welcher Seite her wir auch immer an die Probleme heranzukommen versuchen: Wir stoßen ständig auf den Entlebung der Dalkelandschaft. Ein Fluss muss fließen. Der Dalkebach darf nicht mehr ausufernd und ertrinkt in sich selbst. Er erstickt im Kanalbett. Der einstige landschaftliche Erholungswert ist dezimiert. Wir können uns nicht mehr an den idyllischen Uferkulissen erfreuen. Dass nun alles viel gerader, ordentlicher und schöner geworden ist, dürfen wir uns nicht einsuggerieren lassen. Nach dem Abholzen des alten Baumbestandes besitzen wir mit der Kanalisierung des Bachlaufes nun allenfalls eine „schönere Leiche“.